

XVII.

Untersuchungen zur altchristlichen Epistolographie.

Von

D. P. Thomas M. Wehofer.

Einleitung.

Allgemeines über die Gesetze der semitischen Kunstprosa und deren Einfluss auf die hellenistisch-jüdische Litteratur.

1. Poesie und Prosa.

Wir sind heutzutage gewohnt, Poesie und Prosa strenge zu scheiden, und daher geneigt, diese unsere Scheidung auch in die alte Litteratur hineinzutragen. Von diesem Gesichtspunkt aus wäre es freilich nicht gestattet, Kunstmittel, welche wesentlich der Poesie eigenthümlich sind, in einem nach unserem Gefühl prosaischen Schriftstück zu vermuthen.

Allein eine solche Scheidung ist nicht historisch.¹ Wie es in der Natur keine Sprünge giebt, sondern wie da die extremsten Gegensätze durch Mittelglieder verbunden sind, ohne deswegen aufzuhören, wirkliche Gegensätze zu sein, so ist dies auch in der Litteratur der Fall. Wie es Wesen giebt, von denen man beinahe nicht mehr mit Bestimmtheit sagen kann, ob sie dem Thierreich oder dem Pflanzenreich angehören, obwohl doch kein Mensch zweifelt, welchem Reich er etwa den Löwen oder anderseits die Rose zutheilen soll, ebenso finden sich zwischen ausgesprochen poetischen und ausgesprochen prosaischen Litteraturformen auch Litteraturproducte, welche eine Annäherung zwischen Poesie und Prosa, ja ein Uebergreifen dieser in jene oder jener in diese bedeuten. Beispiels-

¹ Für die classische Philologie auf diesen Umstand nachdrücklich hingewiesen zu haben, ist eines der wichtigsten Verdienste von E. Norden's Kunstprosa (Leipzig 1898, 2 Bde.).